# Lastwagen gerät auf die Gegenspur

**Unfall** Bei Wernau kommt es zu einem Zusammenstoß zweier Fahrzeuge. Beide Fahrer werden dabei leicht verletzt.

**Wernau.** Ein 37-Jähriger ist am Donnerstagmorgen auf der Esslinger Steige zwischen Wernau und Plochingen mit seinem Lastwagen auf die Gegenspur geraten und mit einem entgegenkommenden BMW zusammengeprallt. Dessen 78-jährige Fahrerin zog sich den Angaben zufolge leichte Verletzungen zu. Auch der Fahrer des Lastwagen sei leicht verletzt worden. Beide Fahrzeuge hätten abgeschleppt werden müssen, den Schaden beziffert die Polizei mit etwa 40.000 Euro. Die Unfallstelle war während der Bergung der Fahrzeuge einspurig gesperrt. *lp*




Konfliktmanager Frieder Knauss setzt bei seinem Präventionsprogramm auf die Kraft der Klassengemeinschaft. *Foto: Florian Stegmaier*

## Aus dem Gemeinderat

### Bürgermeister Krötz verpflichtet

**Schlierbach.** Bürgermeister Sascha Krötz ist in der jüngsten Schlierbacher Gemeinderatssitzung von Martin Lutz, dem ersten stellvertretenden Bürgermeister, für seine zweite Amtszeit verpflichtet worden. Krötz war bei der Wahl im Juni mit 99,52 Prozent der gültigen Stimmen im Amt bestätigt worden. Die Herausforderungen der kommenden acht Jahre nehme er mit viel Respekt, aber auch großer Zuversicht an, so Krötz.

### Feuerwehr: Neue digitale Funkempfänger

**Schlierbach.** Die Schlierbacher Feuerwehr wird mit neuen digitalen Funkmeldeempfängern ausgestattet und vollzieht damit den Schritt von der analogen zur digitalen Alarmierung. Die Umstellung soll zum Jahresende erfolgen. Besonders erfreulich: Das Landratsamt Göppingen hatte für alle Feuerwehren günstigere Stückpreise mit dem Hersteller ausgehandelt. Die Gemeinde zahlt für die 65 Geräte statt der geplanten 41.000 Euro lediglich gut 20.000 Euro.

### Sanierung: Tannenhöfeweg wird hergerichtet

**Schlierbach.** Der Tannenhöfeweg wird im Abschnitt zwischen den Tannenhöfen und der Bünzwanger Straße saniert. Die Zufahrt ist stark beschädigt und mit weniger als 2,90 Metern auch zu schmal. Auch die Einfahrt in die Bünzwanger Straße ist zu eng. Der Gemeinderat hat die Arbeiten für die Sanierung des Wegs vergeben – die Kosten liegen bei gut 77.000 Euro. Davon erhält die Gemeinde rund 33.000 Euro an Zuschüssen zurück. *Volkmar Schreier*

# Einer für alle, alle gegen Mobbing

**Prävention** Mit dem Programm „Drei Musketiere“ will Frieder Knauss Mobbing an Schulen frühzeitig verhindern und die Klassengemeinschaft stärken. *Von Florian Stegmaier*

Mobbing ist wie Treibsand. „Egal, was man macht, es wird immer schlimmer“, sagt Frieder Knauss. Wer nichts tut, versinkt. Wer zu strampeln beginnt, versinkt erst recht. Das Bild beschreibt, worum es dem Fachwirt für Konfliktmanagement und Selbstverteidigung bei seinem Präventionsprogramm „Drei Musketiere“ geht: Mobbing lässt sich nicht lösen, indem man allein das betroffene Kind stärkt oder denjenigen aus der Gruppe entfernt, der andere drangsaliert. Entscheidend ist die soziale Dynamik.

### Übers ganze Schuljahr hinweg

Mit Beginn dieses Schuljahres arbeitet Knauss mit den Klassen 6 und 7 der Kirchheimer Konrad-Widerholt-Schule und der Teckschule in Dettingen. Sein Programm ist als Prozessbegleitung über das gesamte Schuljahr gedacht. „Mobbing ist ein gruppendynamisches Phänomen“, sagt Knauss. „Der einzige Weg, um Mobbing zu begegnen, ist der, an der Klassengemeinschaft anzusetzen.“

Der Name des Programms ist bewusst gewählt. „Einer für alle, alle für einen“ lautet das Motto der Musketiere. Es steht für Zusammenhalt, Verlässlichkeit und gegenseitige Unterstützung. Im Mobbingfall kann sich das ins Gegenteil verkehren: Aus „alle für einen“ wird „alle gegen einen“. Genau diesen Mechanismus möchte Knauss durchbrechen.

Denn in einer Mobbingsituation gibt es nicht nur Täter und Opfer. Knauss unterscheidet weitere Rollen: Unterstützer, die dem Täter Anerkennung verschaffen; Zuschauer, die wegschauen; und Verteidiger, die sich vor das betroffene Kind stellen. „Der Täter mobbt, um Macht auszuüben und der sozialen Anerkennung willen“, erklärt Knauss. „Wenn die Klasse das nicht zulässt, kann Mobbing verhindert werden.“ Das Ziel sei deshalb, das Verhältnis unter den Schülern zu verändern – weg vom Wegschauen und Mitmachen, hin zum Hinschauen und Eingreifen.

Mobbing, so Knauss, könne nur beendet werden, wenn die gesamte Schule eine klare Haltung einnimmt. Das betreffe nicht nur die Lehrkräfte, sondern auch Schulsozialarbeit, Schulleitung, Eltern und alle weiteren Beschäftigten. „Es muss innerhalb der Klasse dem Täter die soziale Anerkennung verweigert werden“, sagt er.

> „Dem Täter muss innerhalb der Klasse die soziale Anerkennung verweigert werden.“
>
> **Frieder Knauss**
> Der Fachwirt für Konfliktmanagement und Selbstverteidigung darüber, wie die Klassengemeinschaft Mobbing verhindern kann.

Das Programm beschränkt sich nicht auf die Arbeit mit den Klassen. Knauss hat an der Konrad-Widerholt-Schule bereits eine Fortbildung für Lehrkräfte durchgeführt. Dabei geht es darum, Mobbing von einem gewöhnlichen Streit zu unterscheiden, typische Rollen und Dynamiken zu erkennen und Handlungsmöglichkeiten kennenzulernen. Auch Elternabende gehören zum Konzept.

### Schule als sicheren Ort stärken

An der Konrad-Widerholt-Schule passt dieser Ansatz zum Anliegen von Schulleiterin Susanne Schöllkopf. „Unsere Schülerinnen und Schüler erfahren häufig gesellschaftliche Ausgrenzung und Stigmatisierung“, sagt sie. Umso wichtiger sei es, dass sie „ihre Schule“ als sicheren Ort erleben könnten. Gleichzeitig sei Mobbing für Lehrkräfte nicht immer leicht zu erkennen. „Deshalb ist es uns wichtig, hierfür Sensibilität zu entwickeln, um frühzeitig Anzeichen für Mobbing wahrzunehmen und entsprechend intervenieren zu können.“ Die sozialen Medien hätten die Problematik zusätzlich verschärft, weil Mobbing dadurch rund um die Uhr möglich sei.

### Hinschauen und Helfen

Auch an der Teckschule in Dettingen steht der präventive Gedanke im Mittelpunkt. „Die Kinder sollen lernen, aufeinander zu achten, hinzuschauen und füreinander einzustehen“, sagt Rektorin Kerstin Schmid. Ihr Ziel sei eine starke Gemeinschaft, in der jeder dazugehöre und Ausgrenzung keinen Raum habe. „Die Kinder sollen lernen, sich Hilfe holen zu können und auch andere dabei zu unterstützen.“

Deshalb möchte Schmid nicht erst reagieren, wenn Mobbing sich bereits verfestigt hat. „Für mich ist die beste Anti-Mobbing-Arbeit die, die dafür sorgt, dass Mobbing möglichst gar nicht erst entsteht.“

### Miteinander statt Ausgrenzung

Genau hier setzt das Programm „Drei Musketiere“ an. Über Monate hinweg geht es um Sozialkompetenz, Respekt, Konfliktbewältigung und Zusammenhalt. Die Kinder setzen sich mit Mobbing und seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen auseinander, erproben Situationen in Rollenspielen und entwickeln gemeinsame Regeln.

Das Programm von Frieder Knauss soll dazu beitragen, eine Schulkultur zu entwickeln, in der Ausgrenzung früh wahrgenommen wird und Kinder erleben, dass sie mit ihren Problemen nicht allein sind.

Oder, um im Bild der Musketiere zu bleiben: Entscheidend ist nicht, dass ein einzelnes Kind lernt, sich allein aus dem Treibsand zu befreien. Entscheidend ist, dass die Gemeinschaft verhindert, dass jemand überhaupt darin versinkt.

## GEISTLICHES WORT

**Markus Frank**
Ev. Pfarrer in Nabern, Bissingen und Ochsenwang



# *Dankbar zurückblicken*

Wenn am Sonntag die Kirchenglocken läuten, blicken viele Gemeinden auf eine der ältesten Traditionen der Menschheit: das Erntedankfest. Dahinter steckt für mich mehr als ländliche Romantik.

Ein Blick auf die Felder macht deutlich, dass ein voller Erntewagen keine Selbstverständlichkeit mehr ist. Wetterextreme, Trockenphasen und der Klimawandel verlangen den landwirtschaftlichen Betrieben alles ab. Hinzu kommen hohe Energie- und Produktionskosten. Erntedank ist ein Anlass, den Fokus auf die Menschen zu richten, die täglich unsere Versorgung sichern: unsere heimischen Landwirte. Ihr unermüdlicher Einsatz verdient Respekt und Anerkennung.

Unsere Bissinger, Ochsenwanger und Naberner Konfirmanden machen sich auf den Weg, um Erntegaben einzusammeln. Auch hier wird ein Wandel deutlich: Die Freigiebigkeit nimmt ab – sicher wegen der gestiegenen Nahrungsmittelpreise, vielleicht aber auch als Zeichen einer sich ändernden Haltung.

Die Botschaft von Erntedank ist aktueller denn je: Die wesentlichen Dinge haben ihren Ursprung nicht in uns. Wir können den Boden pflügen und Samen säen, aber das Wachsen, das Reifen, Regen und Sonne haben wir nicht in der Hand. Das Leben bleibt ein Geschenk.

Dankbarkeit öffnet uns die Augen für das, was da ist, statt uns auf das zu fixieren, was fehlt. Wer dankt, schätzt den Wert der Dinge neu, geht bewusster mit Lebensmitteln um und schätzt – bei aller Kritik – die bewährten demokratischen Institutionen. Erntedank verbindet den dankbaren Blick zurück auf das Erreichte mit dem verantwortungsvollen Blick nach vorn.

Die Frau eines Freundes starb mit 33 Jahren an Krebs. Seine drei Söhne mussten zehn Jahre ohne Mutter klarkommen. Kurz nach dem Tod der Mutter starben auch beide Omas. Kürzlich feierte mein Freund seinen 50. Geburtstag in großer Runde. Das zentrale Stichwort seiner Rede war die tiefe Dankbarkeit, die er dem Leben und Gott gegenüber empfindet. Insofern ist Dankbarkeit für mich auch ein starkes Argument für das Gottvertrauen: Ich wüsste sonst nicht, wohin mit meinem Dank. Menschen, die vor allem sich selbst danken, gibt es genug.